



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Unser Online-Archiv: [www.jgm-net.de/schabbes-news/](http://www.jgm-net.de/schabbes-news/)

Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 16.08 Uhr und endet am Samstag um 17.22 Uhr

**Chumasch Schma Kolenu:**  
Tora – S. 196,  
Haftara – S. 208



## Wajeschew: Josephs Geschichte

(1. Mose 37:1 – 40:23)

Jakob hat zwölf Söhne, sein Lieblingssohn ist Joseph. Die Brüder sind auf Joseph eifersüchtig, weil er vom Vater einen prachtvollen, buntgestreiften Mantel erhält. Joseph erzählt den Brüdern von seinen Träumen, in denen er über sie herrscht, was ihre Eifersucht und ihren Hass noch weiter verstärkt. Sie werfen ihn in eine Grube und er wird von einer vorbeiziehenden Karawane entdeckt und nach Ägypten verschleppt. Die Brüder tauchen Josephs Mantel in Ziegenblut und zeigen diesen ihrem Vater. Jakob trauert um seinen Lieblingssohn, der, wie es scheint, von einem wilden Tier verschlungen wurde.

In Ägypten wird Joseph an Potifar, den Vorsteher von Pharaos Schlachthaus, verkauft. Durch G-ttes Segen wird Joseph bald zum Vorsteher über alle Besitztümer seines Herren. Potifars Frau versucht, Joseph zu verführen. Er weist sie jedoch zurück, woraufhin sie eine falsche Anschuldigung erhebt, er hätte versucht sie zu vergewaltigen. Joseph wird ins Gefängnis geworfen, wo er auf den Mundschenk und den Bäcker des Pharaos trifft, die bei diesem in Ungnade gefallen sind. Joseph deutet beiden ihre unklaren Träume: Der Mundschenk soll in drei Tagen freigelassen, der Bäcker hingegen hingerichtet werden. Er bittet den Mundschenk, für ihn bei Pharaos ein gutes Wort einzulegen.

Des Weiteren wird in der Parascha erzählt, dass Judas ältester Sohn, Er, stirbt. Seine Frau, Tamar, soll daraufhin den zweiten Sohn, Onan, heiraten, um die Nachkommenschaft zu sichern. Onan vergießt aber seinen Samen und wird dafür mit dem Tod bestraft. Juda möchte Tamar nicht seinem dritten Sohn zur Frau geben. Daraufhin verkleidet sie sich als Prostituierte und verführt Juda selbst. Aus der Verbindung gehen die Söhne Perez und Serach hervor.



*Die Frau Potifars (Abel Pann, 1883–1963)*

### Haftara

(Am. 2:6–3:8)

Die Haftara beginnt mit einer Zurechtweisung des jüdischen Volkes. G-tt hatte viel Geduld mit ihnen, obwohl sie die drei Todsünden (Ehebruch, Götzendienst und Mord) begangen hatten. Eine vierte Sünde, bei der sie die Unschuldigen, Witwen, Waisen und Armen schlecht behandelten, bringt das Fass zum Überlaufen.

G-tt erinnert das Volk daran, wie er sie aus Ägypten herausführte und im Heiligen Land angesiedelte, wo Er einigen prophetische Kräfte verlieh und andere inspirierte, Nesirim (Mönche) zu werden. Aber das jüdische Volk reagierte unangemessen, indem es den Nesirim Wein gab und die Propheten anwies, nicht zu prophezeien.

Die Haftara endet mit einer Mahnung, in der sich G-tt aber auch an Seine ewige Liebe zu Seinem Volk erinnert. Diese Liebe bringt G-tt dazu, sie für ihre Missetaten zu bestrafen, um sie zu reinigen und sie wieder auf den Pfad der Gerechten zu lenken.



**Unser jährliches Chanukka-Kerzenzünden findet jeden Abend zwischen So., 18.12. und So., 25.12. um 18:30 Uhr (außer am Freitag, 23.12. um 16 Uhr) vor der Synagoge statt!**



(Angelehnt an: [chabad.org](http://chabad.org))

## WUSSTEN SIE?



**Parascha zu Chanukka:** Wir lesen den Wochenabschnitt Wajeschew entweder, so wie in den meisten Fällen und dieses Jahr auch, direkt vor Chanukka, oder, wenn in seltenen Fällen zwei Schabbatot in die Chanukkazeit fallen, am ersten Schabbat.



**Dotan:** Joseph findet seine Brüder in Dotan, und dort werfen sie ihn in die Grube. Heute heißt diese Region Tel Dotan (Dotan-Hügel) und sie liegt etwa 10 km süd-westlich der heutigen Stadt Dschenin im Westjordanland. Wissen wir aber, wo die Grube ist, in die Joseph geworfen wurde?



**Grube Nr. 1:** Im Süden von Tel Dotan befinden sich drei alte Gruben. Die älteste von denen heißt auf Arabisch بئر الحفيرة (*Bir El-Hafira*, »Brunnen der Grabung«) und manche glauben, dass das die Grube ist, in der Joseph lag.



**Grube Nr. 2:** Im östlichen Galiläa befindet sich eine Grube, die auf Arabisch جب يوسف (*Dschub Jussuf*, »Grube Josephs«) heißt. Nach der muslimischen Tradition ist dies die Grube, in der Joseph lag. Das ist aber eher unwahrscheinlich, denn dieser Ort liegt ziemlich weit von Tel Dotan, wo die Geschichte stattfand, entfernt.

## Kurs halten

### *Rabbiner Avraham Radbil, Synagogengemeinde Konstanz*

Es heißt: »Ein Mann traf ihn (Joseph), als er im Feld umherirrte, und fragte ihn: ›Was suchst du?‹ Joseph antwortete: ›Es sind meine Brüder, die ich suche, bitte sag mir, wo sie weilen.« (37:15–16). Der Mann erklärte Joseph, wie er zu seinen Brüdern gelangen konnte, und Joseph beeilte sich, sie zu finden. Als die Brüder ihn von Weitem sahen, wollten sie ihn erst töten. Doch dann warfen sie ihn in eine Grube und letztlich verkauften sie ihn an Sklavenhändler.

Der Kotzker Rebbe (1787–1859) sagt, diese Verse trügen eine viel tiefere Bedeutung in sich. Denn warum sonst sollte uns wohl die Tora eine so unbedeutende Tatsache wie über den Mann erzählen, der Joseph den Weg zeigte? Sicherlich möchte uns die Tora damit auf irgendetwas hinweisen. Die Passage, über die wir hier nachdenken, beginnt mit dem Satz »Ein Mann traf ihn«. Der Midrasch Tanchuma sagt, der Mann, der Joseph traf, sei kein anderer gewesen als der Engel Gabriel, der auch im Buch Daniel (9:21) als »der Mann« bezeichnet wird.

Weiter heißt es im Vers: »Und er (Joseph) irrte im Feld umher.« Dies, sagt der Kotzker Rebbe, sei eine Metapher für den Menschen und sein Leben in dieser Welt. Oft tun Menschen nichts anderes in ihrem Leben als herumzuirren und nach irgendetwas zu suchen. Denn sehr viele von uns haben offensichtlich den richtigen Weg verloren und wissen nicht, in welche Richtung sie gehen sollen.

Zum Schluss sagt der Vers: »Und der Mann fragte ihn: ›Was suchst du?‹« Der Engel Gabriel sagte also zu Joseph: »Hör zu, du bist dabei, eine der größten Odysseen der menschlichen Geschichte zu beginnen. Du wirst in eine Grube geworfen. Danach wirst du nach Ägypten gebracht. Du wirst als einfacher Sklave verkauft und falsch beschuldigt werden. Du wirst eine längere Zeit im Gefängnis verbringen, doch dann wirst du befreit und Vizekönig von Ägypten werden. In deinem Leben wirst du die höchsten Höhen und die tiefsten Tiefen erleben. Doch was ist unter solchen Umständen der Schlüssel zum Erfolg, wie wirst du so eine turbulente Zeit überleben und meistern können? Du musst dich immer darauf konzentrieren, was du in deinem Leben erreichen willst – was suchst du?«

Wenn sich ein Mensch auf das konzentriert, was er will, und sein Ziel ständig vor Augen hat, dann ist es irrelevant, was ihm in seinem Leben geschieht. Ob es die schlimmsten Probleme sind oder der größte Erfolg ist – ihn wird nichts vom richtigen Weg und seinem Ziel abbringen können.

Wenn Menschen schreckliche Leiden durchleben und sich fragen: »Weshalb geschieht mir das?«, so ist die Versuchung sehr groß, aufzugeben. Der natürliche Drang wäre unter diesen Umständen, das Handtuch zu werfen und unsere Religion zu verlassen. Andererseits vergessen Menschen, wenn sie außerordentlich großen Erfolg haben, oft, woher sie gekommen sind. »Joseph«, sagte der Engel, »behalte stets im Blick, wonach du im Leben suchst. Wenn du dich an dieses Ziel hältst, so wird dich nichts davon abbringen.«

Manchmal begegnen uns Menschen, die sehr erfolgreich sind. Wir fragen uns, was sie so erfolgreich gemacht hat. Weshalb sind manche so erfolgreich und andere nicht? Oft sagen wir, der Schlüssel zu ihrem Erfolg seien Talent, Hirn, Glück oder eine Kombination aus allem. Doch der Kotzker Rebbe lehrt uns, dass die wichtigste Voraussetzung für Erfolg im Leben die Zielstrebigkeit ist, also immer das Ziel vor Augen zu behalten. Wenn ein Mensch ein Ziel hat, sich an dieses Ziel hält und es nie aus den Augen verliert, so wird er fast immer Erfolg haben. Und wenn ein Mensch weiß, was er will, sich dafür einsetzt und sein Ziel immer im Blick hat, kann er die Prüfungen und Schwierigkeiten eines Josephs erleben und wird trotzdem nie untergehen.

Wir alle erleben bessere und schlechtere Zeiten in unserem Leben. Wir wissen nicht, wohin wir uns wenden, was wir tun müssen oder welchen Weg wir einschlagen sollen. Die Lösung für diese Unsicherheit ist, sich auf das »Was suchst du« zu konzentrieren – nämlich darauf, was wir im Leben erreichen wollen, und niemals den Kurs zu verlieren.

Mögen wir alle unsere Aufgabe in dieser Welt finden und niemals unseren Kurs verlieren!

(Den ganzen Artikel lesen Sie [in der Jüdischen Allgemeine](#))

## Aus den Sprüchen der Väter

»Rabbi Elieser ben Asarja sagt: Ohne Tora gibt es keine Weltsitte, ohne Weltsitte – keine Tora. Ohne Weisheit gibt es keine G-ttesfurcht, ohne G-ttesfurcht – keine Weisheit. Ohne Kenntnis gibt es keine Einsicht, ohne Einsicht – keine Kenntnis. Ohne Nahrung gibt es keine Tora, ohne Tora – keine Nahrung«

(Pirke Awot, Kap. 3, Mischna 21)



*Tora und Weltsitte:* Ohne den Glauben an die Grundfesten der Religion, gibt es keine Weltsitte, denn das tugendhafte Leben und die Beachtung der allgemeinen Gesetze haben ihren Ursprung in der Beachtung der sieben noachidischen Gebote und der meisten der zehn Gebote. Ohne die menschlichen Fähigkeiten zur Betätigung der allgemein gültigen Sitten, gibt es keine Tora, denn die Tora ist dem Menschen zur Vervollkommnung gegeben worden, und die irdische Tätigkeit und die Einhaltung der Weltsitte sind dazu erforderlich.

*Weisheit und G-ttesfurcht:* Ohne richtige Erkenntnis der durch die G-tteslehre offenbarten höchsten Weisheit ist wahre G-ttesfurcht nicht möglich. Ohne G-ttesfurcht, die nicht auf Furcht vor Strafe, sondern auf Ehrfurcht vor G-tt und auf Liebe zu Ihm sich gründet, ist die Erlangung und Erhaltung der Weisheit unmöglich.

*Kenntnis und Einsicht:* Ohne Kenntnis der Beschaffenheit und Wirklichkeit der Dinge und Verhältnisse gibt es keine Einsicht zur richtigen Beurteilung und Folgerung. Ohne urteilende, folgernde und schließende Vernunft, gibt es keine wirkliche Erkenntnis der Dinge. Der Schein würde für Wirklichkeit, Täuschung und Irrtum für Wahrheit gehalten.

*Tora und Nahrung:* Ohne Nahrung gibt es keine wahre Hingabe zum Studium der Tora, denn solche Hingebung erfordert die Befreiung von drückenden Nahrungssorgen. Ohne das Leben nach den Vorschriften der Tora einzurichten, hat aber auch die reichlichste Nahrung keinen wahren Wert, denn sie führt häufig zu der körperlich und geistig nachteilig wirkenden Genussucht.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



## 🎵 Interreligiöses Chanukka-Konzert 🎵

Am Dienstag, 20.12., nach dem Kerzenzünden um 18:30 Uhr, werden die Solisten **Sabine Goetz** und **Kantor Amnon Seelig**, das Ensemble **Mannheim Vocal** und ein Streichquintett unter der Leitung von **Johannes Michel** im Samuel-Adler-Saal der Jüdischen Gemeinde Mannheim ein außergewöhnliches Chanukka-Konzert geben. Es werden u. a. Stücke von **Samuel Adler**, **Felix Mendelssohn** und **Eginhard Teichmann** aufgeführt, sowie ein Chanukka-Oratorium auf Hebräisch, das vom Komponisten **Alon Schab** (Haifa) extra für dieses Konzert geschrieben wurde. Es wird auch die Beziehung zwischen christlicher und jüdischer Musik anhand von Liedern demonstriert, die aus der hebräischen Bibel zitieren.

Das Konzert ist eine Kooperation des Samuel-Adler-Vereins e. V. und der Jüdischen Gemeinde Mannheim, finanziert mit Hilfe der Stadt Mannheim, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar und dem Generalkonsulat des Staates Israel für Süddeutschland.

**Eintritt kostenlos, keine Voranmeldung erforderlich!**



## Jüdisches Mannheim

### Der Baal Schem von Michelstadt

Der Rabbiner und Kabbalist **Seckel Löb Wormser**, genannt auch »der Wunderrabbi« und »der Baal Schem von Michelstadt«, wurde 1768 in Michelstadt im Odenwald geboren.

1783 ging er nach Frankfurt an die Jeschiwa von Rabbiner **Nathan Adler**



(1741–1800), wo er fünf Jahre dem Studium der Kabbala widmete. 1789 heiratete er **Adelheid Reiß** und kehrte nach Michelstadt zurück, wo er eine Jeschiwa von etwa

80 Schülern leitete. Im gleichen Jahr legte er ein Asketengelübde ab: Für den Rest seines Lebens verzichtete er auf Haare- und Bartscheren und ernährte sich streng vegetarisch.

1810, nach dem Tod seiner ersten Ehefrau, zog Wormser nach Mannheim, wo er durch die Heilung eines geisteskranken Sechzehnjährigen seinen Ruf als Wundertäter (»Baal Schem«) begründete. Zahlreiche Hilfesuchende folgten diesem Ruf, unter anderen große Rabbiner wie **Chatam Sofer** (Mosche Schreiber, 1762–1839) und der Begründer der chassidischen Ger-Dynastie **Chidusche haRim** (Jitzchak Meir Alter, 1799–1866).

In Mannheim heiratete Wormser seine zweite Frau, **Hanna Belzinger**, und das Ehepaar zog nach Michelstadt zurück. Dort übernahm Wormser erneut die Leitung der Jeschiwa und finanzierte sie durch Spenden, die er vor allem aus Frankfurt und Mannheim erhielt.

Ab 1811 durfte Wormser in Michelstadt sowie in Bad König, Beerfelden, Fränkisch-Crumbach und Reichelsheim als Rabbiner amtieren. 1823 wurde er Bezirksrabbiner der jüdischen Gemeinden im Odenwald.

Fast alle Schriften Wormsers wurden 1825 durch eine Feuersbrunst vernichtet. Nur sein Buch *Sche'erit Jizchak* wurde veröffentlicht.

Wormser starb 1847 in Michelstadt. Aus seinen zwei Ehen hinterließ er 15 Kinder.

([Wikipedia](#))

# 🥞 Chanukka-Rezept: Käse-Knoblauchbrot-Menora 🥞

Esther Lewit teilt ein Rezept von »[What Jew Wanna Eat](#)« mit uns

**Zutaten:** 400–450 g Pizzateig (selbstgemacht oder gekauft), 115 g weiche Butter, ¼ TL Salz, 2 große Knoblauchzehen (fein gehackt oder zerdrückt), 2 EL frische Petersilie (gehackt), 1 TL frischer Rosmarin (gehackt), 1 TL frischer Oregano (gehackt), ¼ TL rote Paprikaflocken, 25 g geriebener Parmesan, 50 g geriebener Mozzarella (oder mehr nach Belieben), 1 gelbe oder orangefarbene Paprikaschote.



**Zubereitung:** Backofen auf 200 °C vorheizen und ein Backblech mit Backpapier auslegen. In einer mittelgroßen Schüssel Butter, Knoblauch, Petersilie, Rosmarin, Oregano, rote Paprikaflocken und Parme-

san zu einer homogenen Masse verrühren. Den Pizzateig in zwei Stücke teilen und jede Hälfte zu einem Rechteck von ca. 12 × 28 cm ausrollen. Eines der beiden Rechtecke auf das Backblech legen, mit einer ordentlichen Schicht der Buttermischung bestreichen und mit Mozzarella bestreuen, dann das andere Rechteck darauflegen. Ein Rest Buttermischung bleibt übrig. Mit einem Pizzaschneider oder einem scharfen Messer in Längsrichtung einen Streifen Teig abschneiden. Den abgeschnittenen Teigstreifen in zwei Stücke schneiden und die beiden Stücke in sich verdrehen, dann zu einem T zusammenlegen und das T als Kerzenständer am Teigrechteck befestigen. In das Teigrechteck etwa bis zur Hälfte 8 Schlitz schneiden, um 8 Kerzen und einen Schammasch in der Mitte zu bilden. Die Kerzen so zurechtschneiden, dass der Schammasch etwas länger ist als die anderen Kerzen. Die Kerzen in sich verdrehen. Aus dem Paprika Stücke in Flammenform schneiden und oben auf jeder Kerze eine Paprikaflamme andrücken. Den Rest der Buttermischung in der Mikrowelle oder in einem kleinen Topf auf dem Herd schmelzen und die Menora damit bestreichen. Im vorgeheizten Backofen ca. 25 Minuten lang goldbraun backen und warm servieren.

*Bon Appetit! Bete'awon!*



## 🎨 Seltenes Motiv 🎨

### Dr. Esther Graf zu Juda und Tamar in der jüdischen Kunst

Bereits letzte Woche hatte ich ein Motiv ausgesucht, das zwar in der Parascha vorkam, aber kaum in der jüdischen Kunst. Ähnlich verhält es sich mit Juda und Tamar. Eine der seltenen jüdischen Darstellungen stammt von dem tschechischen Genremaler **Friedrich Feigl** (1884–1965). Feigl drückte in Prag mit **Franz Kafka** die Schulbank und schuf das einzige zu dessen Lebzeiten gezeichnete Porträt. 1910 zog er nach Berlin, wo er sich mit den Malern der Neuen Sezession (die gegen die althergebrachte naturalistische Darstellungsweise opponierten) zusammat und an deren Ausstellungen 1911–1912 teilnahm. Er etablierte sich als freischaffender Künstler und schuf ab 1921 eine Reihe von Radierungen biblischer Themen. Zu diesen gehört diese Darstellung von Juda und Tamar. Die Radierung befindet sich im Jüdischen Museum Berlin.

Nähere Informationen zu Friedrich Feigl finden Sie [auf Wikipedia](#).



**Schabbat Schalom!**

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)